

## 178. Artikel: „Weihnachten und Epiphania“ – Teil 6

(Ich schließe an Artikel 177 an)

Neben dem Jesus aus dem Matthäus-Evangelium und dem Jesus aus dem Lukas-Evangelium spielt noch ein drittes Kind eine herausragende Rolle: Johannes der Täufer (vgl. Raffael *Madonna Terranuova* in Artikel 174).



Es wird oft die Beziehung des Johannes zum nathanischen Jesus hervorgehoben (s.o.). Das Lukas-Evangelium beginnt mit der Verkündigung an Zacharias, dem Vater des Johannes (1. 5-25), dann folgt unmittelbar danach die Verkündigung an die Maria (1. 26-38), und anschließend die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth, der Mutter des Johannes (1. 39-56), siehe Bild unten.



R. Steiner sagte über die Begegnung der Maria mit Elisabeth<sup>1</sup>:

*... Dasselbe Ich, das im Grunde genommen dem Jesus des Lukas-Evangeliums vorenthalten wird<sup>2</sup>, das wird dem Körper Johannes des Täufers beschert, und dieses beides, was als Seelenwesen lebt im Jesus des Lukas-Evangeliums und was als Ich im Täufer Johannes lebt, das steht von Anfang an in einer innerlichen Beziehung. Wenn sich der menschliche Keim im mütterlichen Leibe entwickelt, dann vereinigt sich allerdings in der dritten Woche das Ich mit den anderen Gliedern der menschlichen Organisation, aber es kommt erst in den letzten Monaten vor der Geburt nach und nach zur Wirksamkeit. Da erst wird das Ich eine innerliche, bewegende Kraft. Denn in einem normalen Falle, wo das Ich in gewöhnlicher Weise wirkt, um den Menschenkeim zur Bewegung zu bringen, da haben wir es mit einem Ich zu tun, das aus früheren Inkarnationen herkommt und den menschlichen Keim zur Bewegung bringt.*

*Hier aber, bei dem Johannes, haben wir es mit einem Ich zu tun, das in Zusammenhang steht mit der Seelen Wesenheit des nathanischen Jesus. Daher muß sich im Lukas-Evangelium die Mutter des Jesus zu der Mutter des Täufers Johannes begeben, als diese im sechsten Monate der Schwangerschaft ist, und was sonst durch das eigene Ich angeregt wird in der eigenen Persönlichkeit, das wird hier angeregt durch die andere Leibesfrucht. Das Kind der Elisabeth beginnt sich zu bewegen, als sich ihm nähert die Frau, die das Jesuskind in sich tragt; denn es ist das Ich, durch welches das Kind in der anderen Mutter angeregt wird (Lukas 1, 39-44)....*

Nach der Begegnung der Maria mit Elisabeth wird im Lukas-Evangelium die Geburt und die Kindheit des Johannes beschrieben (1. 57-80), und danach die Geburt des nathanischen Jesus (2. 1-20).

Über die Kindheit von Johannes heißt es (1. 80): *Und das Kindlein wuchs heran und erstarkte im Geist und lebte in der Einsamkeit der Wüste bis zu dem Tage, da er vor dem Volke Israel offenbar wurde.*



(Johannes geht in die Wüste, Altar Blaubeuren)

<sup>1</sup> GA 114, 19. 9. 1909, S. 95-112, Ausgabe 1985

<sup>2</sup> Das Ich entwickelt sich durch die Inkarnationen. Da das lukanische Jesuskind – außer einer „Ersatzverkörperung“ in Krishna (Artikel 177) – nicht inkarniert war, fehlte dem nathan. Jesus diese Erfahrung.

Judith von Halle schreibt<sup>3</sup>:

*Johannes lebte schon als kleines Kind tatsächlich mutterseelenallein in der judäischen Wüste. Dabei ist zu betonen, dass es sich dabei nicht allein um eine Metapher handelt, wenn von der Wüste gesprochen wird. Johannes lebte realiter in dieser Wüste. Es ist allerdings ein Kennzeichen jener Zeit, die von der unmittelbaren irdischen Nähe und Anwesenheit des Christus-Geistes geprägt war, dass sich geistige Ereignisse wie in sprechenden Bildern in der Außenwelt abdrückten, sodass der reifere Johannes seine spirituelle Mission mit den Worten bezeichnen konnte: «Ich bin die Stimme eines Rufers in der Wüste.»<sup>4</sup>*

*Die Eltern des kleinen Johannes, Zacharias und Elisabeth, spürten, dass dieses Kind in Wirklichkeit nicht allein **ihr**<sup>5</sup> Sohn war. Sie hatten eine tiefe Empfindung dafür, dass die Hierarchien den Jungen heranbildeten und ihre elterliche Unterstützung, wie sie Kinder gewöhnlich bedürfen, ah einem recht frühen Zeitpunkt nicht mehr vonnöten war.*



(Johannes in der Wüste, Bosch)

<sup>3</sup> Vom *Mysterium des Lazarus und der drei Johannes*, S. 154/155, Verlag für Anthroposophie 2009

<sup>4</sup> Unter Anmerkung 60 steht im Text: Joh. 1. 27

<sup>5</sup> Betonung von Judith von Halle

(Fortsetzung folgt)

Abschließend noch der Musikvideo-Hinweis : [www.youtube.com](http://www.youtube.com):

Wilhelm Kempff plays Beethoven's Moonlight Sonata mvt. 1<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=O6txOvK-mAk&feature=related>